

Alexander Kröger



Mimikry

ihr nicht vorzeitig in die Karten schauen. Sie wollte sich auch nicht blamieren, wenn der Versuch etwa misslang. Einen Vorlauf wollte sie auch deshalb haben, weil sie die Hoffnung hegte, nach und nach hinter die heimlichen Absichten des Chefs zu kommen, so er welche hatte. Geling das Experiment, wollte sie die Erkenntnisse Schritt für Schritt in die dienstliche Parallelentwicklung übertragen.

Aber dieses ungelöste Problem trübte ihre gute Laune an diesem Tag nicht.

Während sich Ursula abtrocknete, sang sie im Rhythmus der Züge des Frottiertuches, dass man über sieben Brücken gehen müsse ...

Tänzelnd geriet sie vor den Spiegel, schnitt sich eine Grimasse und - verhielt plötzlich. >Das ist es! Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden! <

Schon seit der Pubertät ärgerte sich Ursula, dass ihre linke Brust ein wenig größer als die rechte war. »Ha, ich werde euch ...! Ein Selbstversuch, na klar, Ursula! Da hättest du eher drauf kommen können. Ich werde euch ...«, sprach sie die Hügel an und hob den linken um einen Zentimeter an. »Du wirst das Versäumte nachholen«, prophezeite sie dem rechten. »Ein bisschen klein seid ihr eigentlich alle beide. Eine Größe mehr, hm ...? Mehr Arbeit, aber wenn ich einmal dabei bin!« Eine Sekunde dachte sie spitzbübisch an Christof.

Dann wurde Ursula emsig.

Sie schaute zur Uhr. >Da muss ich mich sputen! Zeit bis Montag früh - das müsste reichen, wenn ich mich nicht verkalkuliert habe.<

Langsam noch, aber bereits besessen von dem Gedanken, streifte sich Ursula den Morgenmantel über, ging in ihre Kammer, verhielt einige Augenblicke, überflog die Apparatur. Mit der linken Hand aber betätigte sie bereits den Schalter des Laptops. Und dann hatte sie es auf einmal eilig. Sie maß ihren Oberkörper nach allen Richtungen aus, fütterte den Computer mit den Daten und hatte alsbald das dreidimensionale Bewegungsgitter auf dem Monitor.

Sie beglückwünschte sich zu ihrem Entschluss, beide Brüste zu verändern. Es bedeutete zwar ein wenig mehr Arbeit beim Fertigen des virtuellen Modells - das Anpassen der linken an die rechte wäre aber komplizierter geworden.

Nach zwei Stunden intensiven Manipulierens im Gitter war sie mit dem Ergebnis zufrieden. >Also los!< Sie schaltete den Fräser ein, und während dieser in atemberaubender Geschwindigkeit die Form herstellte, die Späne prasselten wie ein kleiner Wasserfall in den Behälter, legte Ursula die Sensoren und den aus O-shima geretteten Impulsgeber zurecht, welche die Wandlung vollziehen würden.

Am Montagmorgen hätte Ursula beinahe den Aufbruch zum Dienst verpasst. Minutenlang stand sie vor dem Spiegel und betrachtete, betastete ihr Werk. Vor Freude über das Gelungene hätte sie jubeln mögen. In diese Freude über die

Vervollkommnung ihrer Figur mischte sich anderes: Stolz auf ihr Geleistetes, Dank an Akira und eine durchgreifende Erleichterung. Die Gefühlswirrnis machte sich in ihrem lauten Ausruf Luft: »Ade, Silikonbusen, schert euch, ihr Liftungsschnippler, Ursula hat's!«

Während sie sich nun doch eilig anleidete, mischte sich in das anhaltende Glücksgefühl Furcht. Sie konnte in ihrem Denken die Wucht der Lawine, die sie losgetreten hatte, nicht fokussieren. Und Berger: über kurz oder lang würde sie sich ihm offenbaren müssen.

7. Kapitel

>Warum fällt mir „Schmetterling“ ein, wenn sich mein Blick auf die Gegenstände und Möbelstücke im kleinen, gemütlichen Wohnzimmer senkt?

Hatte ich mir nicht hundert Mal gesagt, in den vielen Tagen als ich mich auf diese Flucht vorbereitete, dass mir die Trennung von Christof am allerwenigsten ausmachen würde? Und was schleicht sich in mein Erinnern, wenn ich die Liege sehe, jenes Möbelstück, doch ohne zu übertreiben, auf dem ich mit die schönsten, besinnlichsten - na, warum soll ich es nicht so groß sehen - die glücklichsten Stunden meines Daseins - zumindest des letzten Jahres - erlebt habe? Darauf auch langgelegen und stundenlang an die Decke gestiert, fruchtlosen, frustrierenden Grübel im Kopf, aus Ärger über den auf einmal nun nicht mehr freundlichen, gar ausfälligen Berger. Hat mich spüren lassen, dass er auch anders kann. Geahnt hat er wohl, dass ich Zeit schinde.<

Ursula dachte an die vergangenen Wochen: zwölf und mehr Stunden bei vollster Konzentration an den Apparaten manipuliert, gemessen, oder in Vorbereitung der Serienproduktion verhandelt, getüftelt ... abgeschlafft und leer nach Hause, Schuhe in die Ecke gefeuert, Rock oder Hose einfach auf den Boden gleiten und sich auf die Polster fallen lassen ... ein Nickerchen oder so - bis der Hunger, vielleicht doch ein paar lästige Haushaltsgriffe oder auch das Telefon dem ein Ende setzten.

>Aber am angenehmsten war es dort doch mit Christof! Mein Gott, wie kann einem nur beim Darandenken, dieser gänsehautige Schauer heimsuchen, den Christofs Dreitagebart auszulösen imstande war, immer dann, wenn er mit leichtem Berührungskuss von der Stirn bis zu den Zehen über die Haut flanierte, an sensiblen Stellen verweilte, wiederholte, minutenlang ... Und dort nahmen wir uns, heftig oder verhalten, entrückt oder verspielt ...

Der Rotweinfleck! Auf den Leib hat er mir den Trank gekleckert, ihn nicht schnell genug aufschlüpfen können ...

Heureka!

Sentimentales Huhn! Mit Christof, das ist vorbei. Selbst wenn ein Zurück noch so verlockend wäre. Und mit der momentanen Situation hat es nichts zu tun.

War sein Wunsch nach ehelichem Regulativ, nach Kindern gar, wirklich so absurd? Und wie oft, dusslige Uschi, hast du dir die Frage schon gestellt? Christof ist weg, du musst weg. Und du lässt alles stehen und liegen, all das, was dir mehr wert war als jener belächelte Familiensinn.

Ein Pessimist würde sagen: Trümmerhaufen. Pessimist wirst du nie, Ursula Brest. Mit achtundzwanzig Jahren bist du jung genug, einen Neubeginn anzugehen - ohne den Berger, ohne dessen Institut und die gutmeinenden

Kollegen, Tamara ... Ganz anders werde ich das nun machen: so wie andere, die meisten! Stinknormal. Warum sollte sich kein Partner finden, und wo läge dann ein Grund für ein »Nein«?

Meine Güte, Ursula - eines nach dem anderen! Reiß dich erst einmal los von dem hier, dieser verdammten Liege, dem gemütlichen Zimmer.

Am besten lasse ich den blöden Koffer hier. Ich kann und werde doch eh mit dem Wandler und der Software nichts mehr anfangen!

Die Vergangenheit löscht sich nicht! Und wenn das, was heute Experiment ist, später einmal Alltag sein sollte - was dieser und jener verhüten möge - kann ich meinem Enkel sagen, nachweisen, dass ich schon mit siebenundzwanzig Jahren dieses entdeckt hatte. Eine Jahrhundertfindung. Wem gelingt sie schon. Also - der Koffer geht mit!

Mutters Bild bleibt in der Möbelwand. Ihr Pflanzen, verzeiht, wenn ihr dürstet. Versteht, es darf nicht wie Flucht aussehen.<

Ursula liebte mit der Hand die üppigen Blätter. Verschwunden, einfach verschwunden ist die Brest. Verunglückt beim Wochenendtrip. Jeder weiß, dass ich Sonntagnachmittag an den Strand wollte, und stürmisch war es auch.

Oder gekidnappt, ha! Denn was sollte die erfolgversprechende Brest für einen Grund gehabt haben, einfach alles stehen und liegen zu lassen und davonzulaufen! Ausgerechnet jetzt, wo die Karriere beginnt, ein Weib, vor dem er angeblich die allergrößte Hochachtung hat, dieser profitgeile Bergerpinsel. Eines - möglicherweise gar nicht mehr so fernen - Tages würde er mich vielleicht tatsächlich mundtot machen, mich gar verschwinden lassen. Oder war damals dieses Computergeschäft etwa nicht hochgradig kriminell gewesen und für jedes Risiko groß genug? Embargo ist eben Embargo. Ein seriöser Geschäftsmann hält sich daran, bleibt loyal, unabhängig von seiner politischen Einstellung. Berger nicht, der schlaue!

Was hat er damals von sich gegeben, als ich im ersten, ihm vorgeführten Versuch der Schweinskeule sein Gesicht aufprägte? Der Wandler wäre die Basis unserer engeren Liaison. Weiß Gott, er hätte mich deswegen vielleicht gar geheiratet. Jedes Mal muss ich bei dem Gedanken lachen und mich schütteln. Ja, in den Griff musste er mich irgendwie bekommen, wenn er den Wandler meinte. Wäre ihm wohl eine Heirat sicher genug gewesen? Wer hätte gedacht, wie sich ein Mensch, der sich anfangs so jovial gab, entpuppen kann, wenn der große Profit in Aussicht steht!

Wirst schön fluchen, Herr Berger: Erfinder weg, Know-how weg, Muster weg. Das ist schon ein Schlag!

Gleich halb neun, es wird Zeit.

Wird dir doch nicht am Ende noch wehmütig zumute werden, Mädchen?

Ade, kleine Küche. Ob ich's jemals wieder so bequem finde? Ja, der Kühlschrank ist in Ordnung - Vorräte für eine halbe Woche ... Brot ist auch da.

Zweihundertvierzig, ... siebenundvierzig Mark, ein wenig viel herumliegendes Wirtschaftsgeld - aber umso unverdächtiger! Fliehen und Geld zurücklassen, das macht so schnell keiner!

Natürlich wird er die Polizei einschalten, sie aber nur so weit wie unbedingt notwendig einweihen. Es wird einige Zeit dauern, bis er merkt, dass das Wenige, das ich zurücklasse, unbrauchbar ist. Der Prototyp des kostbaren Wandlers und die Software scheinbar verbrannt, schlau, Ursula! Ein Glück, dass ich das überholte Zeug aufgehoben hatte. Dass du diesen so genannten Unfall auf dich genommen hast, müsstest dich eigentlich noch unverdächtiger machen ...

Schwesterlein, dir danke ich! Nein, keinen Kuss auf das Passbild. Nie wieder wirst du in deinem Argentinien den Ausweis brauchen. Mir gibt er die neue Identität. Siehst du, es hat alles sein Gutes. Ich war dir böse, dass es dir mit dem Heiraten nicht schnell genug gehen konnte, jetzt schenkst du mir den Namen deines Geschiedenen. Nach dieser merkwürdigen, schmerzlichen, jetzt gefallenen, für mich nun vielleicht aber segensreichen Grenze durch ein und dasselbe Land, werde ich du sein, Schwesterchen Frauke, werde eine stinknormale Arbeit annehmen, verschwinden, ein für alle Mal verschwinden. Die Brest wird eine Merkers, fertig! Ein gestrenges Meldesystem sollen die haben, gehabt haben ... Dennoch, wenn man sich mit einem gültigen Ausweis besuchsweise anmeldet, geht man durch. Vielleicht genügt es jetzt, wenn man ihn hat.

Kosmetika - Utensilien, die eine Frau angeblich niemals zurücklassen würde, befinden sich auf ihrem Platz. Nichts deutet in der Kammer darauf hin, dass ich hier - und wie! - gewerkelt habe. Also - worauf, Ursula, nein, Frauke! - wartest du noch, nimm den Koffer und auf gehts.

... 's ist halt doch ein bisschen, als sei Blei in den Schuhen ...

Die Tür kann ich sperren, es ist eher verdächtig in diesen unsicheren Zeiten, wenn man sie leichtfertig nur einschnappen lässt.

Nun noch zwei Minuten Angst, dass mich niemand aus der lieben Nachbarschaft mit dem Koffer - war doch nicht so gut, ihn mitzunehmen - sieht. Normalerweise müssten sie um diese Zeit fast alle unterwegs sein, nur die alte Neubert ... Neun Uhr, das ist noch nicht ihre Fensterguckzeit.

Wieder eine verdammte Kippe auf der Treppe! Seltsam, nie trifft man einen dieser Raucher, der zugäbe, solcherart liederlich - gelinde gesagt - zu sein. Und dennoch findet man allenthalben tabakverdreckte Bahnsteige, Haltestellen, Parkplätze, Treppen und Hausflure. Ganz abgesehen davon, dass die Schirmer es mit der Hausordnung ohnehin nicht so genau nimmt.

Über solches blöde Denken muss ich jetzt schier lachen. Nie mehr wird eine